



den 14. April

Amsterdam und Rotterdam.

Ohngeachtet der schmeicheln den Berichte die man von Zeit zu Zeit von der Bereitwilligkeit des Kaisers zur Beilegung der Irrungen mit der Republik empfieng, versichert man doch schon vor mehr als 3 Wochen unter der Hand, daß unser Staat sich keineswegs mit der sichern Hoffnung schmeicheln dürfe, die Streitigkeiten mit dem Kaiser gütlich beigelegt zu sehn, sondern vielmehr auf alle mögliche Art mit Kriegsrückungen fortfahren müsse. Dieß hat sich nun seit der Ankunft des letzten Kouriers aus Frankreich bestätigt. Se. Majestät fügt jzt zu den alten Forderungen noch neue größtentheils von solcher Beschaffenheit hinzu, daß die Republik kaum einmal über deren Annehmlichkeit berathschlagen zu können scheint, und der Krieg ist unvermeidlich. Diese Forderungen bestehen darinnen: 1. zwei Hrn. nach Wien zu senden, 2. die Friedensunterhandlungen nach Paris zu ver-

legen, 3. die Souverainität der Schelde bis nach Castingen, und ferner freie Schifffart und Handlung, 4. 16 Millionen für des Kaisers Recht auf Maastricht, 5. die Abtretung der Graffschaft Broenshove, 6. das Schleifen der Forts Friederichendrik und Kruischanz an der Schelde, 7. die Uibergabe von Lillo und Lieftenshoef, 8. die Einstellung der geschenehen Inundation und die Uibergabe der Schleusen in Flandern, und an der Maas an den Kaiser, damit wir von unserer Seite künftig nie das Land unter Wasser setzen können, 9. die Gränzscheidungen von 1664. und Einrichtungen darüber, in sofern auch darüber Bedenklichkeiten entstehen können, 10. die alten beiderseitigen Geldforderungen zu kompensiren, ausgenommen die von einigen Oesterreichischen Partikuliers, als welche die Republik bezahlen mußte, und endlich Ersetzung des durch die Uiberschwemmung verursachten Schadens.

*) Die Amsterdamer Zeitung bemerkt, diese Forderungen wären ungefähr eben so übertrieben, als die, welche Ludwig XIV. 1672. that, da er schon Meister von 3 Provinzen war; allein, die Republik sei jetzt, Dank sei's dem Himmel, ungleich besser im Stande, solche Forderungen abzuweisen, als im Jahr 1672. wo man sich gleichwohl auch geweigert; die Nation sei, was man auch auswärts darüber schwäche und schimpfe, größtentheils schon gewaffnet, und gerade diese Forderungen wären wieder das rechte Mittel, die ganze Nation in die Waffen zu jagen.

Leiden und Saarlem.

Die Staaten von Holland haben, wie man aus dem Haag vernimmt, seit der Ankunft des Königs aus Frankreich, sich zwei Tage früher, als es Zeit war, versammelt. Die neuen Propositionen des Kaisers gehen dahin; die Sachen wieder auf den Fuß, wie vor der verlangten Abtretung von Maastricht zu bringen. Se. Majestät wollen von dieser Forderung jetzt absehen, und sich mit der Abtretung des in Dero Herzogthum Limburg gelegenen Landes Obermaas begnügen, wenn die 4 Forts ober Castingen, nemlich Lillo, Friederich, Heinrich, Lieffenshoef und Kruischanz geschleift, und die Republik 15 Millionen Gulden, welche der Marsch der Truppen nach den Niederlanden gekostet, ferner 12 Millionen als ein Aequi-

valent für Maastricht u. s. w. bezahlen, sodann die freie Fahrt auf der Schelde, ohne Erhebung eines Zolls bewilligen, und auffer denen nach Wien zu einer schicklichen Ehrenerklärung wegen der Sr. Majestät Flagge zugefügten Beleidigung, zu schickenden Deputirten, noch andere nach Paris, oder einem sonst beliebigen Ort zur Fortsetzung der Unterhandlungen schicken wolle, weil Wien zu abgelegen dazu sei u. s. w.

Strassburg.

Den 13. März, kam ein Staatsoffizier von Paris an, welcher die gewisse Nachricht mit brachte, daß der Friede unterschrieben wäre; die Bedingungen seien noch nicht bekannt; aber so viel wüßte man, daß der Kaiser von Holland für seine Ansprüche nichts als Geld bekomme.

Die hiesige Zeitung, welche der Quelle des jetzt laufenden Friedens gerüchts nahe genug ist, um deren Gehalt beurtheilen zu können, redet davon im Ernst und Scherz also:

Eine der ergiebigsten Quellen der Staatsneuigkeiten in grossen Städten und wahrscheinlich auch in Paris ist diese: daß man sie als Geheimniß von einem guten Freunde erfährt, der einen Bekannten hat, welcher einen sichern Mann bedient, der zu Zeiten für den Haussekretär eines angesehenen Herren, der mit

einem Staatsminister in einiger entfernten Verbindung steht, etwas abzuschreiben hat; daß man sie nach der natürlichen Pflicht, die jedem ehrlichen Mann obliegt, ein Geheimniß so geschwinde auszubreiten, als es möglich ist, sogleich andern Freunden mittheilt, bis sie endlich einen Zeitungsartikel machen. Auf solche Neuigkeiten kann man sich auch unter hundertmal gewiß einmal verlassen; es wäre denn, daß der Erfolg hernach es anders zeigte. Ob folgende Nachricht ebenfalls aus einer solchen Quelle geflossen sei, oder einen andern Ursprung habe, können wir unsern Lesern nicht entscheidend sagen; allein wir haben den Auszug einer Stelle aus einem Briefe von Paris gesehen, der ausdrücklich meldet: daß der Vergleich zwischen dem Kaiser und der Republik Holland wirklich schon unterschrieben sei, und daß es von dieser Seite Frieden bleiben werde. Es hat einige Wahrscheinlichkeit, daß es zu einem Vergleiche kommen werde; allein wir glauben doch, vorher erfahren zu müssen, daß der entscheidende Entschluß des Kaisers auf die letzten Vorschläge der Holländer zu Versailles eingegangen sei. Ohne diese ist doch wohl an keine Unterschrift eines Vergleichs zu denken.

Saag.

Die letztgemeldten neuen Propositionen eines gewissen Hofes bringen unsere Patrioten immer mehr in Harnisch. Der Zeitungschrei-

ber von Delft, eines von den Dra-
keln und ein Feldherr der Repu-
blik, sagt, diese Bedingungen wä-
ren so hart so erniedrigend für die
Republik, daß man sie blos mit ei-
nem verächtlichen Blick anhören und
völlig abweisen müßte, und sollte
es ihm auch den letzten Tropfen —
— Dinte kosten.

Dieser Eifer der Patrioten ist in-
dessen sehr voreilig, da es noch nicht
einmal gewiß ist, ob die letztern Vor-
schläge des Kaisers wirklich so lau-
ten, wie sie in den Landeszeitun-
gen angeeignet werden. Die Ha-
ager französische und holländische Zeit-
tungen zweifeln selbst daran. Mehr
als zu gewiß ist jedoch, daß dieses
2. Ultimatum solche Bedingungen
enthält, wozu die Generalstaaten
nimmermehr sich verstehen können,
und da nicht zu vermuthen, daß
der Kaiser von diesem letzten Ent-
schluß mehr abgehen werde, so ist
nichts anderes zu erwarten, als
daß die Feindseligkeiten ehestens den
Anfang nehmen werden.

Dem Delfter Zeitungschreiber
wird daher ganz warm ums Herz,
wenn er bedenkt, wer diesen Krieg
holländischer Seits dirigiren solle,
und wenn man nicht einen geschick-
ten Arzt finde, welcher der Repu-
blik bei ihrer gegenwärtigen Lage
aus ihrer Ohnmacht helfe?

Berlin.

Aus Magdeburg ist die unange-
nehme Nachricht eingelaufen, daß

Se. Excellenz der Generallieutenant und Generalinspekteur der Infanterie, Chef eines Regiments zu Fuß, Gouverneur der Festung Magdeburg, Ritter des schwarzen Adlerordens, Hr. Friederich Christoph von Saldern, am 14. dieses im 66. Jahre seines Alters, an einem Stetfluß verstorben ist. Er war ein großer General, den Sein König schätzte, und seine Soldaten liebten. Sein Heldenruhm wird dem jungen Krieger zum Muster dienen, und sein Andenken wird bei der ganzen Armee unvergessen, und jedem Menschenfreunde gesegnet seyn.

Aus Potsdam vernimmt man, daß der Obrist von der Kavallerie u. Hofmarschall bei des Prinzen von Preußen Kön. Hoheit, Hr. Heinrich Christian Wilhelm v. Arnstedt, nachdem er Sr. Majest. dem Könige 40 Jahr, und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen 10 Jahr treue und erspriessliche Dienste geleistet, an einer langwierigen Krankheit verstorben ist.

Die von dem Kön. franzöf. Hofe Sr. Kön. Hoheit dem Prinzen Heinrich bei seiner Anwesenheit zu Paris gemachten Geschenke, bestehend in sehr geschmackvollen Pariser Tapeten, Portraits von franz. Helden und Gelehrten etc. sind dem hiesigen Publikum in dem Palais Sr. Kön. Hoheit öffentlich gezeigt worden.

In Wien ist mit dem Pfand- u. Versamamt eine Aenderung getroffen worden, indem dasselbe künftig nur 8 Procent Interesse nehmen soll, und sobald es seine Passiva abbezahlt hat, will der menscheliebende Monarch die Interessen zum besten der Nothleidenden auf 5 Procent herabsetzen. — Die Franziskaner, Kapuziner und Minoriten haben ihr Aufhebungsdekret erhalten.

In Neapel sind fast alle Klöster aufgehoben worden.

* * *

Noch ein Wort des Dankes, des Segens, für einen deutschen Mann von grosser Kraft, und jeder Leser, der Originalität der Laune, treffenden Wiß, eignes Darstellungstalent, und ein Herz, das laut für edle Thaten spricht, schätzt und und bewundert, ruft es mit Behemuth seinem Wels in die Ewigkeit nach. Nichts zu deinem Lobe, Verewigter! — es ist Erdenlob! aber die Sorge für deine Leser, die mich in den Tagen deiner Leiden aufgefordert hat, ihnen etwas von dem zu werden, was du ihnen schon lange so ganz warst, verschweige ich nicht.

* * *

Den 3. d. M. erhielten wir die höchsterfreuliche Nachricht, daß J. M. die Königin v. Frankreich mit einem Prinzen zur allgemeinen Freude glücklich entbunden worden sei.